

## Psalm 73

- 1 Ein Psalm Asafs. Gott ist gut zu Israel, zu denen, die ein reines Herz haben.  
2 Ich aber wäre fast zu Fall gekommen. Beinahe hätte ich den Boden unter den Füßen verloren. 3  
Denn ich habe die stolzen Menschen beneidet, als ich sah, wie gut es ihnen trotz ihrer Bosheit ging.  
4 Sie scheinen ein sorgloses Leben zu führen und sind stark und gesund.  
5 Sie müssen sich nicht wie die anderen Menschen abmühen und werden nicht wie alle übrigen von Sorgen geplagt.  
6 Ihren Hochmut tragen sie zur Schau wie einen kostbaren Halsschmuck. 7 Sie triefen vor Fett und tun, was immer ihr Herz begehrt.  
11 Weiß Gott überhaupt, was da vor sich geht? Sieht der Höchste, was hier geschieht?  
12 Schau dir diese gottlosen Menschen an - während ihr Reichtum wächst, führen sie ein angenehmes und sorgloses Leben.  
13 War es denn völlig umsonst, dass ich mein Herz rein hielt und kein Unrecht beging?  
14 Jetzt habe ich nichts als Sorgen von früh bis spät, jeder Morgen bringt mir neuen Kummer.  
15 Wenn ich wirklich so geredet hätte, wäre ich zum Verräter an deinem Volk geworden.  
16 Deshalb versuchte ich zu begreifen, warum es den Gottlosen so gut geht. Aber das war mir zu schwer!  
17 Bis ich eines Tages in Gottes Heiligtum kam und darüber nachdachte, wie ihr Leben endet.  
18 Du stellst sie auf schlüpfrigen Boden und stürzt sie ins Verderben.  
19 In einem Augenblick sind sie fort, und ihr Ende wird schrecklich sein.  
20 Wie ein Traum beim Erwachen verschwindet, wirst du sie auslöschen, Herr, wenn du dich erhebst.  
21 Da erkannte ich, wie verbittert ich war und welcher Zorn in mir aufstieg, als ich all dies sah. 22  
Wie dumm und unwissend bin ich gewesen - ich muss dir wie ein unvernünftiges Tier erschienen sein.  
23 Doch ich gehöre noch immer zu dir, du hältst meine rechte Hand.  
24 Du wirst mich nach deinem Rat leiten und mich schließlich in Ehren aufnehmen.  
25 Wen habe ich im Himmel außer dir? Du bist mir wichtiger als alles andere auf der Erde.  
26 Bin ich auch krank und völlig geschwächt, bleibt Gott der Trost meines Herzens, er gehört mir für immer und ewig.  
27 Die aber, die dich verlassen, werden umkommen, denn du vernichtest alle, die sich von dir abwenden.  
28 Doch mir geht es gut, weil ich mich nahe an Gott halte! Ich setze meine Zuversicht auf den allmächtigen Herrn, von seinen wunderbaren Werken will ich allen erzählen.

# Wenn der Glaube an den Abgrund gerät

Ps 73 gehört zu den bekanntesten Psalmen der Bibel. Am Ende dieses langen Gebetes stehen so vertraute Verse wie:

*23 Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, 24 du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. 25 Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. 26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. 28 Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn.*

Der letzte Vers war 2014 im Wortlaut der Einheitsübersetzung die Jahreslosung: *Gott nahe zu sein, ist mein Glück..*

Großartige Aussagen in diesem Psalm.

Aber sie stehen am *Ende* des Psalms. Sie sind der *Gipfelpunkt*. Vorher nimmt das Gebet uns mit auf einen beschwerlichen Aufstieg, ohne den wir dieses Gipfelerlebnis nicht in seiner Tiefe verstehen können.

1

Asaph, der Verfasser des Psalmes, geht einigen Fragen auf den Grund, die wir uns vielleicht nicht einmal zu stellen wagen:

- Braucht man zum Glücklichsein wirklich Gott oder geht es nicht auch ohne ihn?
- Lohnt sich der Glaube an Gott wirklich? Bringt er einen Mehrwert gegenüber ein Leben, in dem man auch ohne Glauben auskommt?
- Was habe ich vom Glauben, wenn es mir schlecht geht trotz Glauben? Und wenn ich sehe, dass andere, die Gott ignorieren, ein besseres Leben haben als ich?  
Die sich um Gott und Moral nicht kümmern, lachen und feiern und schwelgen. Sie gehen leicht und vergnügt durchs Leben, dass man sie nur beneiden könnte.
- Und ich mit meinem übergenaugen Gewissen, der ich versuche Sünde zu vermeiden, bin überwiegend ernst. Und meine Lebensumstände sind es auch. Ich hängele mich von einem Problem zum nächsten.
- Soll das der Mehrwert des Glaubens sein?

Diese Fragen sind nicht am Schreibtisch entstanden, sondern aus einer tiefen Krise heraus, in die Asaph gekommen war, als er sein Leben mit dem vieler seiner weniger frommen Zeitgenossen verglich.

Die Antworten, die Asaph schließlich auf seine Fragen findet, sind außergewöhnlich und kostbar wie ein Diamant.

Ich bin froh, dass Gott diese Krise bei Asaph zugelassen hat, sonst hätte er uns nicht so tiefe Erfahrungen weitergeben können.

Ich jedenfalls fühle mich Asaph sehr nahe, denn ich finde mich in diesem Psalm wieder wie in kaum einem anderen. Nicht dass mein Leben aktuell vergleichbar wäre mit dem, was Asaph beschreibt. Meine Lebensumstände sind z.Z. eher leicht und schön, und ich bin Gott unendlich dankbar dafür. Aber ich kenne solche bedrängenden Phasen nur zu gut.

Worin bestand Asaphs Problem?

---

Er litt an dem Missverhältnis zwischen dem glücklichen Leben des Gottlosen und dem notvollen Leben des Frommen.

Er scheint gedacht zu haben - wie auch wir ganz tief denken - eigentlich müsste es dem Gläubigen besser gehen.

- Gott hat doch versprochen Gebete zu erhören.  
Wenn ich also in Not gerate, bete ich und Gott wird mir helfen.  
Dieses Privileg kennen die anderen nicht.
- Gott hat versprochen, mich zu schützen und zu bewahren.
- Er hat sogar versprochen zu heilen, wenn ich krank bin.
- Und innerlich müsste ich ständig von Freude, Frieden und Zuversicht erfüllt sein, wenn ich mich zu ihm halte.

Wir erwarten irgendwie einen Bonus dafür, dass wir Gottes Kinder sind, und wir erwarten, dass dieser Bonus seinen Niederschlag findet in unseren Lebensumständen.

Wir denken, die Liebe Gottes müsse sich darin zeigen, dass er es uns gut gehen lässt, uns in Schwierigkeiten beruhigt und unser Dasein möglichst harmonisch gestaltet.

Das Leben des Ungläubigen dagegen mag äußerlich klappen, aber aus unserer Sicht muss er innerlich unglücklich und leer sein. Er hat ja keinen Gott, der ihn hält und trägt und immer bei ihm ist.

So denken wir und so dachte Asaph.

Aber Asaph erlebte es genau umgekehrt:

*3 Ich habe die stolzen Menschen beneidet, als ich sah, wie gut es ihnen trotz ihrer Bosheit ging.*

*4 Sie scheinen ein sorgloses Leben zu führen und sind stark und gesund.*

*5 Sie müssen sich nicht wie die anderen Menschen abmühen und werden nicht wie alle übrigen von Sorgen geplagt.*

*12 Schau dir diese gottlosen Menschen an - während ihr Reichtum wächst, führen sie ein angenehmes und sorgloses Leben.*

Wie sah dagegen sein Leben aus?

*14 Ich habe nichts als Sorgen von früh bis spät, jeder Morgen bringt mir neuen Kummer.*

Am Ende des Psalmes spricht er davon, dass er „krank und völlig geschwächt“ sei.

Angesichts dieser Umstände fragt er sich:

*13 War es denn völlig umsonst, dass ich mein Herz rein hielt und kein Unrecht beging?*

Fast wäre er an den Punkt gekommen, dass er gesagt hätte: Ich glaube nicht mehr an Gott. Ja, es ist umsonst - wenn ich mein Leben betrachte, es lohnt sich nicht.

Asaph sucht eine innere Logik zu finden, aber er findet sie nicht:

*16 Deshalb versuchte ich zu begreifen, warum es den Gottlosen so gut geht. Aber das war mir zu schwer!*

Als ich schon 30 Jahre Pastor war, kam ich an einen Punkt, an dem ich überlegte, ob es nicht ehrlicher wäre mit dem Glauben aufzuhören. Mein Glaube war an den Abgrund geraten - im reifen Alter von 58 Jahren.

Ich habe davon in diesem Hause vor einiger Zeit in einem Zeugnis berichtet. Aber es passt so sehr zum Predigttext, dass ich es noch einmal erzähle.

Es waren keine Probleme, die mich in diese Krise gebracht hatten. Vielmehr war es die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit, die ich beobachtete - bei mir und bei anderen.

- Sind wir Christen wirklich glücklicher, erlöst, befreit, sensibler als die anderen? fragte ich mich.
- Warum gibt es so viele Gläubige, die einfach nicht herauskommen aus ihren Krisen und Problemen - trotz permanenter Seelsorge und Gebet?
- Wenn wir mal ganz ehrlich sind - gibt es überhaupt einen Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen?
- Sitzen wir nicht alle im selben wackligen Boot und versuchen uns so gut es geht über Wasser zu halten und bestenfalls ein Stück voran zu kommen?
- Die großartigen Verheißungen der Bibel, die von Veränderung und göttlicher Kraft sprechen - wo erfüllen sie sich denn im konkreten Leben der Christen? - von wenigen strahlenden Vorbildern mal abgesehen.
- *Tun* wir nicht nur so, als ob es so sei, wie wir es in der Bibel lesen, aber die Wirklichkeit sieht doch nicht so aus?
- Bin ich vielleicht nur zu feige, um konsequent zu werden und mich von Gott zu verabschieden? Schließlich hing ja mein Beruf an meinem Glauben.

In jener Zeit schickte mir ein Freund ein Video: *Ein Zug nach Manhattan*.

Die Geschichte in dem Film spielt 1952 in einer kleinen jüdischen Gemeinde in einem Vorort von New York. Leon Sternberger, gespielt von Heinz Rühmann, ist der Kantor, der Gottesdienstleiter und Vorbeter der Gemeinde.

Zeitlebens ein frommer Jude, überkommen ihn über Nacht Zweifel an der Existenz eines Gottes, der seiner Meinung nach, so viele Ungerechtigkeiten, Kriege und Gewalttaten unter den Menschen geschehen lässt. Tagelang sitzt er schweigend in seinem Zimmer. Seinem alten Freund gelingt es schließlich ihn zum Sprechen zu bringen. Aber Sternberger sagt nur: „*Ich glaube nicht mehr an Gott. Es gibt so viel Unheil und Gewalt und Hunger. Ich glaube nicht mehr an Gott.*“

Ich möchte diesen Film nicht zu Ende erzählen, nur so viel: Am Schluss glaubt er wieder, weil Gott sich ihm auf eine höchst seltsame Weise an einem seltsamen Ort offenbarte - im Zug nach Manhattan.

Als ich den Film damals sah, dachte ich, genau so geht es mir auch:

- Ich glaube nicht mehr an Gott.
- Er ist nicht zu sehen in unserer Welt und auch in den Gemeinden nicht.
- Alles nur Psychologie und Suggestion und Einbildung.

Ich möchte auch *meine* Geschichte nicht zu Ende erzählen, wie ich doch wieder glauben konnte und glauben kann.

Aber was Leon Sternberger und mich und viele andere auch heute verbindet, ist das Leiden an der Welt und sind die Fragen, die das aufwirft.

*Wo ist Gott?*

Natürlich gibt es auch die Anständigen. Auch sie suchen ein sinnvolles, glückliches Leben. Und manche finden es - auch abseits vom Glauben.

Aber ob anständig oder nicht, es scheint keinen Unterschied zu geben. Anständigkeit und Frömmigkeit garantieren kein gutes, glückliches Leben und Unanständigkeit schließt es nicht aus.

Wo findet Asaph die Antwort?

Die Wende beschreibt Vers 17:

*16 Deshalb versuchte ich zu begreifen, warum es den Gottlosen so gut geht. Aber das war mir zu schwer!*

*17 Bis ich eines Tages in Gottes Heiligtum kam.*

Im Heiligtum erlebt er die Wende in seiner Krise.

Was ist mit dem Heiligtum gemeint?

Die meisten Bibelausleger sagen, es sei der Tempel gemeint, damals der Ort der Gegenwart Gottes. Die Jerusalemer Bibel übersetzt: „*Bis ich eintrat in Gottes Geheimnisse*“ und erklärt in einer Fußnote, damit seien wohl die tiefen Lehren der Heiligen Schriften gemeint.

Wie auch immer - die Antwort findet Asaph bei Gott selbst, weil er sie bei Gott selbst sucht.

Gott hat da bei jedem seinen eigenen Weg. Bei Leon Sternberger einen anderen als bei mir und bei dir. Aber es ist immer Gott, der das Wunder des Glaubens schenkt.

Ich meine, wir neigen dazu bei Problemen die Hilfe zuerst woanders zu suchen: bei Seelsorgern, der besten Freundin, Büchern, die man unbedingt gelesen haben muss.

Aber gehe nicht zu Menschen, bevor du nicht zu *Gott* gegangen bist.

Trage anderen nicht deine Probleme vor, bevor du sie nicht *Gott* vorgetragen hast.

Stelle anderen keine Fragen, bevor du nicht *Gott* gefragt hast.

Im Heiligtum erlebt Asaph so etwas wie eine Erleuchtung. Sie bezieht sich auf die Gottlosen, deren Glück er lange nicht begreifen konnte. Und sie bezieht sich darauf, worin für ihn selbst die Quelle des Glücks liegt.

Was die Gottlosen betrifft: Am Ende kommt es auf das Ende an.

Was nützt es mir, wenn ich in der Ersten Klasse durchs Leben reise, aber am Ende feststellen muss, dass ich im falschen Zug gesessen habe? Ziel nicht erreicht. Was bringt ein glückliches Leben, wenn es kein glückliches Ende gibt?

Asaph sagt es so:

*18 Du stellst sie auf schlüpfrigen Boden und stürzt sie ins Verderben.*

*19 In einem Augenblick sind sie fort, und ihr Ende wird schrecklich sein.*

*20 Wie ein Traum beim Erwachen verschwindet, wirst du sie auslöschen, Herr, wenn du dich erhebst.*

Die Konsequenz eines Lebens, das Gott nicht ernst nimmt.

Das Ende also ist entscheidend und das sieht bei den Gottlosen nicht gut aus.

Wo findet Asaph das Glück?

- Nicht in Gesundheit und strotzender Lebenskraft, denn das fehlt ihm gerade.
- Nicht in einem angenehmen, sorglosen Leben, also Lebensreise in der Ersten Klasse - das hat er nicht.

•

Er findet es in dem, was ihm wichtiger ist als das alles:

*25 **Du** bist mir wichtiger als alles andere auf der Erde.*

*26 **Gott** bleibt der Trost meines Herzens, er gehört mir für immer und ewig.*

*Mir geht es gut, weil ich mich nahe an Gott halte!*

Das sind wahnsinnige Entdeckungen, die man nicht einfach nachplappern kann.

Und sie sind etwas sehr Persönliches.

Andere mögen ihr Glück finden in der Genugtuung Sieger zu sein.

- In der Genugtuung Einfluss zu haben auf andere Menschen oder aufs eigene Schicksal.

- In der Genugtuung besser zu sein, erfolgreich zu sein, überhaupt wer zu sein.

- In der Genugtuung Geld zu haben.

- In der Genugtuung eine gute Familie zu haben und viele Freunde.

Darin mögen viele ihr Glück finden. Sollen sie!

Ich finde es in der Nähe zu Gott. Und ich suche es auch nicht mehr woanders. Ich finde mein Glück, wenn ich Gott nahe bin - ein Glück, von dem die keine Ahnung haben, die keine Ahnung haben, wie Gott ist.

Thomas von Kempton, ein Mann des späten Mittelalters, dessen Buch „Nachfolge Christi“ ich nach der Bibel am meisten liebe, sagt es so:

*Ist Jesus bei dir daheim, so ist alles gut und alles leicht.*

*Ist aber Jesus nicht bei dir, so ist alles bitter und hart.*

*Ihn nicht haben, das ist ein größerer Verlust, als die ganze Welt verloren haben.*

*Es ist aber eine große Kunst, mit Jesus vereint leben zu können.*

*Du kannst ihn schnell von dir vertreiben und seine Gnade verlieren; du brauchst nur an das Äußere dich verlieren.*

*Und wenn du ihn vertrieben, ihn verloren hast, zu wem wirst du dann in allem, was dich drängt, deine Zuflucht nehmen, wo wirst du wieder einen Freund finden?*

Wenn das stimmt, wenn ich das glückliche Leben im Nahe sein zu Gott finde, wenn mein Glück also nicht von meinen Lebensumständen abhängig ist, ja diese plötzlich nicht mehr wichtig sind - was muss ich dann tun, um Gott nahe zu sein?

Antwort: Wenig. Am besten nichts.

Es gibt keinen geistlichen Schalter, den ich nur finden müsste, es gibt keine Rezepte für einen Glauben, der glücklich macht.

Das Wenige besteht im *Harren auf Gott*, im Warten und Ausgerichtet sein auf ihn. Eben ins Heiligtum gehen.

In Jes 40 heißt es:

*31 Die auf den HERRN **harren**, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Du musst nicht angestrengt mit den Flügeln schlagen und viel Wind erzeugen, um dich in die Luft zu erheben. Du brauchst nur „auf den Herrn zu harren“, wie es im Lutherdeutsch so schön heißt.

Was ich damals in meiner Krise lernte, war die tiefe Einsicht, dass es Gnade ist, glauben zu können, reines Geschenk.

Es gab für mich mehr Gründe nicht zu glauben als zu glauben. Ich spürte damals: nicht ich halte Gott, ER hält mich. Ich hatte erfahren, was Asaph in Vers 23 verwundert feststellt:

*Doch ich gehöre noch immer zu dir, du hältst meine rechte Hand.*

Interessanterweise bin ich seitdem weitherziger geworden und liberaler. Ich sehe Menschen, für die der Glaube keine Option ist, heute mit anderen Augen. Und auch meine evangelikale Prägung hat an Bedeutung verloren.

Als ich jung war, dachte ich, ich kann ohne Gott nicht leben, ich brauche ihn, um mein Leben zu bewältigen.

Später, als ich in meiner Persönlichkeit reifer und gefestigter wurde, spürte ich, doch, es ginge auch ohne ihn. Es ist möglich, auch ohne Gott ein zufriedenes, erfülltes und anständiges Leben zu führen.

Aber ich *will* es nicht. Denn ich bin auf dem Gipfel gewesen.

Ich kann keinem versprechen, dass es ihm genauso gehen wird wie mir.

Oder wie Asaph.

Oder wie Leon Sternberg.

Gott geht mit jedem seinen eigenen Weg.

Aber ich kann versprechen, dass jeder, der so ehrlich wie Asaph Gott sucht - nicht die schnelle Antwort, sondern ihn selbst - dass er den Gipfel erreichen wird, auf dem er das wunderbare Land erkennt und ausruft:

*25 Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.*

*26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.*

*28 Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN.*

Amen.

**Lied:** In dir ist Freude